

# Die gute Tat

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **100 (1974)**

Heft 44

PDF erstellt am: **06.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-513074>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom Ausbeuter zum Ausgebeuteten

Eine Geschichte, vom Leben geschrieben für Johann Knupensager

Vor Jahresfrist erbt ich ein kleines, aber solides schweizerisches Aktienpaket: ein paar Banken, etwas Zement, etwas Eisen, ein bisschen Textil, ganz wenig Luftfahrt und nicht viel mehr Elektrotechnik. «Knupensager!» staunte man im Freundeskreise, «Knupensager, jetzt bist du ein Kapitalist! Pass nur auf, dass du vom Couponschneiden keine Blasen bekommst an den Händen!» «Und an den vielen Versammlungsanketten keine Magenverstimmung!» entgegnete ich gutgelaunt. Ich war nicht wenig stolz darauf, dass mich diese Aktien inskünftig teilhaben liessen an Handel und Industrie, dem Räderwerk der Nation. Und dass ich mich bei den Generalversammlungs-Essen frech unter die Herren Aktionäre mischen durfte, ohne dass es mir jemand ansehen konnte, wie viele oder vielmehr wie wenig Anteilscheine der gastgebenden Gesellschaft ich besass.

Und nun ist die Erntezeit in diesem Jahr vorüber, die Dividenden kamen herein. Eisen und Elektrotechnik zusammen ergaben Franken 90.-, davon gingen 30% an Herrn Chevallaz, so dass die restlichen Fr. 63.- leider nicht ausreichten, um die Garagerechnung für meinen Kleinwagen zu bezahlen. Er war fast neu und wohl den Regen noch nicht gewohnt, denn bei Regen blieb er jedesmal stehen. Der Garagist schraubte für Franken 23.10 neue Kerzen ein, und die restliche Summe bis zum Total von Fr. 83.- lief unter «Arbeitslohn». Ich hoffe sehr, es werde nun nie mehr regnen, denn der Wagen bleibt bei Regen immer noch stehen.

Dann kam die Zement-Dividende. Fr. 9.80 pro Titel, netto, und da ich zehn davon hatte, war ich heilfroh, dem Gärtner damit

wenigstens ein paar Zentimeter Blumenbeet-Mäuerchen bezahlen zu können. Damit half ich der Zementindustrie nicht nur als raffgieriger, fauler Kapitalist, sondern auch als Kunde.

Die Luftgiganten unserer Fluglinie erwirtschafteten für mich Fr. 42.-, das reichte natürlich nicht für das Occasions-Moped, das ich unserer Raumpflegerin kaufen muss, wenn sie meine Frau weiterhin während sechs Stunden wöchentlich entlasten soll. «Mit lumpigen neun Franken Stundenlohn kann ich mir kein eigenes Moped leisten», klagte sie. «Und Sie wohnen so weit weg!» Ich habe nachgezählt, es sind genau 278 Meter und 14 Zentimeter.

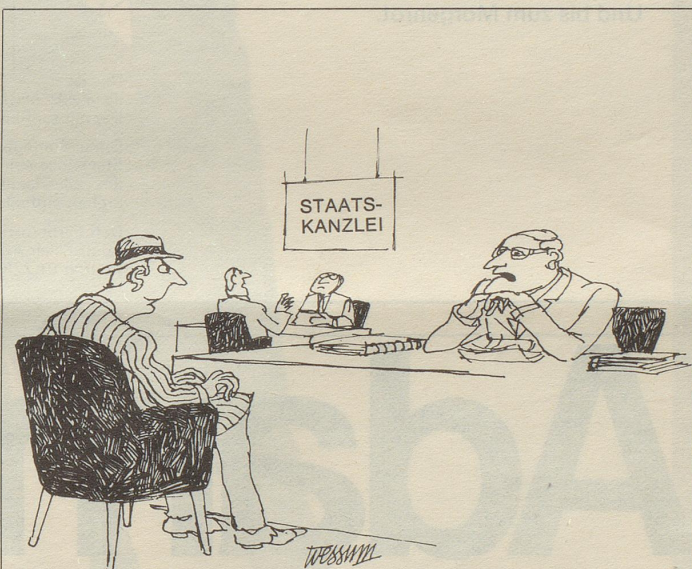
Von den Banken bekam ich etwas mehr, weil es Banken waren. Die Summe reichte knapp zum Bezahlen einer Maler-Rechnung: Fr. 230.- für Ablagen und Neulackieren zweier Gartenstühle, plus Fr. 35.- für Manipulation. Manipulation bedeutete vermutlich mehrmaliges Auf- und Zuklappen der Stühle.

Natürlich machte man in der Familie lange Gesichter, als man diese Früchte des Kapitalismus betrachtete. «Am meisten Freude an deinem Aktienpaket hat sicher das Finanzdepartement mit seinen dreissig Prozent», meinte der Sohn, und er hatte recht.

Da beschloss ich, meine Aktien zu verkaufen und inskünftig Gartenstühle zu spritzen, Autos zu reparieren, Gärtnerarbeiten zu verrichten oder als Raumpfleger aufzutreten. Damit gehöre ich nun zwar nicht mehr zu den Kapitalisten, sondern zu der ausgebeuteten Arbeiterklasse – aber es ist einfach viel rentabler!



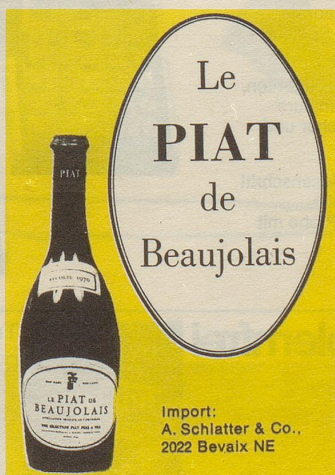
«Und möge, wer noch nie in Zweierreihe Velo gefahren ist, den ersten Stein werfen ...»



«Drücken Sie sich bitte klar und deutlich aus, wir sind hier nicht bei Tatsachen und Meinungen am Fernsehen!»

## Aether-Blüten

Aus der Sendung «Tête-à-tête» aus dem Studio Basel gepflückt: «Es krislelet, es krislelet, es goht en chüele Wind!» Obohr



## Die gute Tat

Da jeder Pfadfinder täglich eine gute Tat vollbringen soll, fragt der Führer einer Gruppe einen Jungen: «Hast du heute eigentlich schon etwas Gutes getan?»

«Ja, ich war den ganzen Tag bei meiner Tante.»

«... und?»

«Als ich weggegangen bin, war sie sehr glücklich.» \*

## Konsequenztraining

Erfolgsautor Erich von Däniken, allen Erscheinungen hart auf der Spur, lüftete auch das Geheimnis der Erfolgsautorin Esther Vilar: Ihre Bücher könnten nur von einem Mann geschrieben sein! Boris

## Ehrliche Zigarren für sonnige Stunden

